

Selbstständig

Die befreiten Wirtschafts-Singles



So gehts: Positiv denkend, mit gesundem Selbstvertrauen, einem handfesten Businessplan und ein wenig Blauäugigkeit haben Stefan Taffent und Ch. Gesswein-Spiessberger den Weg in die Selbständigkeit gemeistert

Der Chef nervt, das System hinkt und langweilt. Deshalb machen viele lieber eigene Regeln – und sich selbstständig.

VON ANDREA HLINKA

Seit Februar zeigt der ORF in der TV-Doku „Der Laden läuft“, wie man es als Selbstständiger nicht macht. Alfred Harl, Sprecher der Berufsgruppe „Information und Consulting“ in der Wirtschaftskammer ist alles andere als glücklich über Friseurin Barbara Reichard als Coach der unglücklichen Gründer: „Ich frage mich, was für ein Spezialwissen die Dame hat?“

Gegenfrage: Kann nicht jemand eine Situation besser nachempfinden und Ratschläge erteilen, der die Lage am eigenen Leib erfahren hat?

Im Jahr 2010 haben sich in Österreich 29.221 Menschen selbstständig gemacht (siehe Bericht rechts). Der Großteil freiwillig, weil der eigene Chef zu sein sehr verlockend ist. Und weil der Vorgesetzte oder das ganze System irgendwie nervt, langweilt und behindert. Wie bei Stefan Taffent, Cornelius Türk und Christine Gesswein-Spiessberger. Die helfenden Hände von Barbara Reichard haben die drei nicht nötig.

Aussteiger eins: Der Broker Cornelius Türk, 32 Jahre alt, Naturbursch mit einem Hang zur Bescheidenheit.

Finanzjongleur und heute: Gourmet aus Überzeugung. Geografisch ist er genau dort, wo er im Jahr 2000 seine Karriere begonnen hatte: In der Schulerstraße, direkt hinterm Stephansdom in Wien. Bei einem Erdöl-Broker hatte er damals Öl bei 18 US-Dollar gehandelt. „Das hat mir großen Spaß gemacht. Nach zwei, drei Jahren bin ich von der Raiffeisen abgeworben worden“, erzählt Türk. 2006 wurde er von einer belgischen Bank geholt, um deren Geschäft in London, dem Zentrum der Finanzwelt, aufzubauen. Es folgte ein Angebot von Goldman Sachs. „Als mir das gelegt wurde, dachte ich mir: ‚Jetzt erst recht nicht‘. Ich hatte alles erreicht, wovon viele träumen. Aber die treibende Kraft des Geldes, die hat nicht mehr gewirkt. Ich habe den Reiz am Luxus und am Geld verloren. Ich wollte mehr mit meinen Leben machen, weil das Leben ist unheimlich kurz“, erzählt er.

Im September 2010 eröffnete der fröhliche Türk *Gourmet Cornelius*. Dort verkauft er Kaviar aus Österreich, Mortadella aus dem Friaul – „die beste, die in Österreich zu bekommen ist“ – und 18 Monate gereiften Emmentaler aus dem Emmental. Er könnte tagelang über seine Produkte reden, mit glänzender Begeisterung. „Ich kann mich frei bewegen, frei bestimmen. Ich kann hier alles sein“, sagt

Türk. Das Geschäft verlässt er nie vor acht Uhr abends, er muss sich zwingen, sonntags nicht zu arbeiten.

Aussteiger zwei: Der Banker Stefan Taffent, Mitte 30, ein kreativer Kopf mit wirtschaftlichem Geschick, einer Affinität zur großen weiten Welt, zuvor Risikomanager und heute stolzer Besitzer von Lena & Laurenz. Ein Essgeschäft à la „Pret à Manger“ aus London. Dort nahm er sich ein halbes Jahr Auszeit, dort kam ihm die Idee zu seiner heutigen Existenzgrundlage. „Acht Jahre lang war ich Banker bei der Bank Austria. Außenstehende hätten gesagt, ‚Wow, der hat es geschafft, verdient gut, bekommt Prämien‘. Ich dachte manchmal ‚Am besten, du legst einfach das Hirn weg und funktionierst ein-



FRANZ GRUBER

„Am schlimmsten ist das Gefühl, wenn du nichts bewegen kannst.“

„Geld ist nicht das wichtigste Asset im Leben. Es ist die Zeit, die ist viel, viel wertvoller.“

fach nur so.“ Fragen wie „Wie war dein Tag?“ konnte Taffent manchmal nicht beantworten, weil die Tage leer waren. „Das Schlimmste ist, wenn du das Gefühl hast, du kannst nichts bewegen. In den Vorstandsetagen werden Entscheidungen getroffen, die nicht nachvollziehbar sind und du bist nur der Umsetzer. Das ist zermürbend. Ich dachte: ‚Das interessiert mich nicht mehr‘“, erzählt der ruhige Taffent mit tiefer, rauher Stimme. Stefan Taffent wollte am Ende des Tages das Gefühl haben, nach dem viele trachten: etwas Sinnvolles zu tun. Das tut er heute, mit *Lena & Laurenz* (seine Wunschkindernamen, den Laurenz gibt es schon). Und setzte einen Trend in Wien, mit gesunden und abwechslungsreichen Wraps, Sandwiches und Suppen. „Das Wichtigste ist: Du musst an dich glauben“, resümiert Taffent.

Aussteigerin drei: Die Anwältin Es war der 19. September 2008, elf Uhr abends, als Christine Gesswein-Spiessbergers Telefon läutete. Ein Klient: „Ich stehe in einer Bar und ein Bekannter gibt seine Kanzlei in Gmunden her. Wäre das nicht etwas für dich?“ Die heute 28-jährige Oberösterreicherin antwortete: „Bitte, trinkts weiter, das kann ja nicht euer Ernst sein.“

Am nächsten Tag rief er ein weiteres Mal an und beteuerte die Wahrhaftigkeit der Absicht. „Eigentlich habe ich

nicht wirklich darüber nachgedacht. Zwei Wochen später, saß ich im Zug nach Wien und dachte ‚Mein Leben ist doch nicht so schön‘, erinnert sich die Rechtsanwältin lebendig. Nach dem Jura-Studium nahm Gesswein-Spiessberger eine Stelle bei der Rechtsanwaltskanzlei Schönherr an. Sie hat sich dort eigentlich wohlfühlt. Das einzige Manko: „Durch meinen Mann bin ich oft zwischen Wien und Oberösterreich gependelt“, erzählt sie. Drei Jahre später hat sich Christine Gesswein-Spiessberger in der Stadt am Traunsee etabliert. Überglücklich. Manchmal muss man die Veränderung nur wagen. „Verbringe die Zeit nicht mit der Suche nach einem Hindernis, vielleicht ist keins da“, schrieb schon Franz Kafka.

Motive: Flexibel, eigenverantwortlich

Chefsache „Lieber mein eigener Chef sein“ sowie „mehr Flexibilität und Verantwortung“ gelten laut WKO-Umfrage als Hauptmotive für die Selbstständigkeit. Mehr als 40 Prozent geben an, die Lage auf dem Arbeitsmarkt habe zu dem Schritt geführt.

Angestellt Die Ausgangssituationen für den Sprung ins Unternehmertum sind laut einer Kammer-Erhebung unterschiedlich: 62 Prozent der Gründer kamen aus einem Angestelltenverhältnis in der Privatwirtschaft, zehn Prozent waren vorher Beamte, Verwaltungsbedienstete oder Lehrer. Sieben Prozent waren zuvor arbeitslos.

► **Fakten**

29.221 Gründungen 2010

In Österreich haben sich im Vorjahr wieder mehr Personen selbstständig gemacht: Die Zahl der Unternehmensgründungen stieg gegenüber 2009 um 1,1 Prozent auf 29.221, nach einem Rückgang um rund zwei Prozent im Jahr 2009. 2010 wurden mehr als 41 Prozent der Firmen-Neuzugänge von Frauen ins Leben gerufen, so viele wie noch nie.

In Summe haben die 29.221 neu gegründeten Firmen im Vorjahr laut Wirtschaftskammer rund 66.000 neue Arbeitsplätze geschaffen. Die Arbeitslosenrate wäre ohne Gründer um ein Drittel höher, der

ro ärmer. Demgegenüber standen rund 27.000 Arbeitsplätze, die Firmen-Insolvenzen oder -Schließungen zum Opfer fielen, bleibt also ein positiver Effekt von 39.000 Jobs.

Europaweit im Spitzfeld liegt Österreich bei der Überlebensdauer der jungen Unternehmen. Mehr als 70 Prozent gibt es länger als vier Jahre. Fast zwei Drittel bestehen länger als sieben Jahre. Etwa ein Drittel der neu gegründeten Unternehmen überleben die ersten drei Jahre nicht. Gründe für das Scheitern sind meistens fehlendes betriebswirtschaftliches Know-how und mangelnde

CHRISTINE PACHINGER